

Bezugspreis

Der teilsjährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarortswort für M. 1.50, außerhalb M. 1.80 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Die Abrechnung erfolgt vierteljährlich, mit Ausnahme der Sommer- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzbilder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Einwirkung und Konfiskation ist der Rabatt entfällt.

Telegramm-Adr.: Calwblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 15. Mai. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: In vielen Abschnitten der Front war die beiderseitige Artillerie- und Patronenartillerie lebhaft.

Versuche des Gegners, unsere neugewonnene Stellung bei Gullach wieder zu nehmen, wurden, soweit sie nicht schon in unserer Artilleriefire zusammenbrechen, im Nahkampf erledigt.

Im Kampfgebiet der Maas wurden Angriffe der Franzosen am Westhang des Toten Mannes und beim Coilletwald mähelos abgewiesen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Au fünf verschiedenen Stellen haben die Franzosen in der letzten Woche gegen den um Verdun gelegten Ring Vorstöße gemacht; besonders rechts und links des „Toten Mannes“ versuchten sie vorzudringen — vergeblich. Am Sonntag scheiterten weitere Angriffe westlich dieser Höhe. Keine noch so großen Anstrengungen des Feindes werden uns die gewonnenen Stellungen wieder entziehen. — Was unsere Tauchboote leisten können, das erfährt man aus der Zusammenstellung des Admirals für den Monat April: 96 feindliche Handelsschiffe mit 225 000 Tonnen sind versenkt worden. Bittere Wehmut will einen überkommen, wenn man angesichts solcher Erfolge an die Zusage an Wilson denkt.

Eine Gefahr für die Jugend.

Politik verdirbt den Charakter. Es ist etwas Wahres daran. Zum mindesten verlangt die Beschäftigung mit der Politik einen festen und geistigen Standpunkt des einzelnen; sie verlangt ein gewisses Maß von Kenntnissen theoretischer und praktischer Art, das nicht so leicht und nicht so schnell zu erwerben ist, wie man wohl vielfach glaubt. Wer sich mit Politik beschäftigen will, der muß vorher um seine eigenen Angelegenheiten Bescheid wissen; denn wie kann einer sich vernünftig, in die so unendlich mannigfaltigen und verzweigten Belange der Allgemeinheit, sei es einer Gemeinde oder eines Staatswesens, eines ganzen Volkes hereinreden, bevor er nur mit seinen eigenen Verhältnissen im Reinen ist! Unbedingte Voraussetzung der Beschäftigung mit Politik für den einzelnen ist also eine gewisse Erfahrung.

Von diesem einleuchtenden Gesichtspunkt aus hat es die Gesetzgebung sich stets zur Aufgabe gemacht, Jugendliche von politischer Betätigung jeder Art fernzuhalten, die Gelehrte bezüglich des Vereinswesens usw. mögen sonst so weitherzig als denkbar gestaltet sein. Nun hat die Reichsregierung in der überwältigenden Freude über die eigentlich selbstverständliche Einmütigkeit des deutschen Volkes im Kriege — die um Lieblichkeit natürlich ausgenommen — u. a. eine Neuregelung des Vereinsgesetzes dem Reichstag zur Beschlussfassung vorgelegt, die manchen Wünschen entgegenkommt, manche als Härten empfundene Bestimmungen des bisherigen Gesetzes aufhebt und zweifellos manche Quelle der Verärgerung verstopfen wird.

Um so reizlicher, so führen die „Reichs-R. Nachr.“ in beachtenswerter Weise aus, überrascht den, der nicht an der Oberfläche der Erscheinungen haften bleibt, ein Punkt aus der neuen Vereinsgesetzgebung. Dem Prinzip zufolge ist in die Gesetzesvorlage eine Bestimmung eingeschaltet worden, die berechtigten Widerspruch gefunden hat, so von dem Reichstagsabgeordneten und Leiter des Münchener Schulwesens Dr. Perschke freier, daß nämlich jugendlichen Personen unter 18 Jahren das Recht gewährt werden soll, den Gewerkschaften anzugehören und ihren Versammlungen als vollgültige Mitglieder beizuwohnen.

Die verhängnisvolle Gefahr, die in dieser Bestimmung lauert, ist von allen bürgerlichen Freunden der Jugend Sache, unbekümmert darum, welcher Richtung und Partei sie angehört, sofort erkannt worden. Es droht eine Politisierung der Jugend. Der Jugendliche, der durch zwischen 16 und 18, ist jedem neuen Eindruck fast willenlos hingegeben. Er fühlt sich als Erwachsener und verlangt, als Erwachsener gewertet zu werden; dabei mangelt es ihm noch beinahe gänzlich an Urteilskraft. Wer am lautesten auf ihn einpricht, hat ihn. Nun kommt hinzu, daß die Begabung zu wirklicher politischer Kritik auch bei Erwachsenen kaum sehr allgemein ist. Einem Schulentlassenen, der ja auch erfreulicherweise noch ganz andere Dinge als politische in Kopf und Herz hat, mangelt die erforderliche Urteilskraft natürlich ganz und gar. Sollte man ihn unparteiisch belehren und in das schwierige Gebiet einführen, etwa durch Fortbildungsschulunterricht in Bürgerkunde, dann ginge dies zur Not hin, obgleich jeder gesunde Mensch sich bei diesem zu seinem Alter und seiner geistigen Entwicklung noch nicht passenden Gegenstand aufzuerstehen zu langweilen liebt. Dies selbe halbe Kind aber soll an öffentlichen und Vereinsversammlungen teilnehmen dürfen! Täuschen wir uns doch nicht darüber: wo Volksfragen und ähnliche Probleme erörtert werden, da geht es ohne politische Reden nicht ab. Wird den Sechzehnjährigen durchweg der Zutritt zu öffentlichen Versammlungen gestattet, dann hat die Jugendpsyche all die Jahrzehnte lang umsonst gearbeitet.

Vielleicht ist das Verhängnis noch abzuwehren. Hat man doch auf der Regierungsbank für die beabsichtigte oder unbeabsichtigte Politisierung der Jugendlichen bisher nur den Grund ins Treffen geführt, daß Sechzehnjährige nach dem Gewerbeamt frei wie jeder andere über ihre Arbeitskraft verfügen können und daß das Bürgerliche Gesetzbuch ihnen das Recht gebe, Arbeitsverträge abzuschließen. Also rein bürokratische Erwägungen, wo es um des Volkes Seele und Gesundheit geht! Weil Gewerbeamt und Bürgerliches Gesetzbuch auf die jugendliche Seele keine Rücksicht nehmen, deshalb muß das Unheil noch unheilvoller gemacht werden. Gesetz und Recht, eine ewige Krankheit. Die Hoffnung der Jugendfreunde steht auf dem Reichstage. In jeder seiner Parteien sitzen einseitige Kenner der Halbtugenden; sie wissen, was unseren Verbunden not tut. Mögen sie ihre Pflicht erfüllen und die aufopfernde, mühselige Arbeit an der Jugend, die wir um der deutschen Zukunft willen nie wieder aufgeben dürfen, vor hoffnungsloser Lähmung bewahren!

Valuta und Lebensmittelausfuhr.

Das (italienische) Wort Valuta hat verschiedene Bedeutung. Man versteht darunter auch das Verhältnis des Nennwertes eines Geldes (oder von Wechseln und Wertpapieren) zu seinem tatsächlichen Kurswert. Dieser letztere ist bekanntlich nicht immer gleich, sondern kann beträchtlichen Schwankungen unterworfen sein, je nachdem das Vertrauen in die Kaufkraft des Geldes, in die Sicherheit der Wechsel und Wertpapiere größer oder geringer ist. In diesem Weltkrieg hat die Valuta aller kriegsführenden Länder einen erheblichen Stoß erlitten, der den neutralen Ländern einen gewaltigen Gewinn in den Schoß wirft und sie so automatisch bis zu einem gewissen Maße für die mannigfachen Nachteile entschädigt, die ein solcher Krieg für die ganze Welt mit sich bringen muß. Am empfindlichsten ist die Valutastörung bei Rußland, das seine Kriegskosten zu einem nicht geringen Teil durch die Ausgabe von Papieren in Höhe von bis jetzt 5½ Milliarden Rubel bestreiten muß. Da man nicht wissen kann, ob und zu welchem Kurs Rußland imstande sein wird, diese Noten gegen Gold und Goldwert wieder einzulösen, so steht es um den Kurswert des Rubel nicht sonderlich gut. Ähnlich steht es in Frankreich, das mangels erfolgreicher Anleihen gleichfalls seine Notendrucke stark in Bewegung setzen mußte; die französischen Noten haben die Höhe von 18 Milliarden Franken erreicht.

Aber auch Deutschland ist von der Störung natürlich nicht verschont geblieben, obgleich der ausgezeichnete Erfolg der vier Kriegsanleihen unsere Valuta vor dem Schlimmsten bewahrt hat. Immerhin ist die Reichsmark im Lausverkehr mit dem Ausland erheblich im Wert zurückgegangen. Bis wollen nur ein Beispiel anführen. Vor dem Kriege verhielt sich der Wert

der Reichsmark zum Franken wie 5:4, d. h. eine Mark hatte einen um ein Fünftel höheren Wert als ein Franken. Ein Franken galt im Reich 80 Pf., eine Mark im Ausland, soweit es nach Franken rechnete, 1 Franken 25 Centimes. Heute ist infolge der deutschen Valutaverfallung das Verhältnis ungefähr so, daß 2 B. im Verkehr mit der Schweiz der Franken mit der Reichsmark gleichwertig ist, oder mit anderen Worten: die Reichsmark hat der Schweiz gegenüber (anderen neutralen Staaten gegenüber ist es zum Teil noch schlimmer) ein Fünftel ihres Werts verloren, der Schweizerische Franken dagegen ebenso viel gewonnen. Wenn man nun etwas in der Schweiz kaufen will, so muß man, ganz abgesehen von der allgemeinen Kriegsverteuerung, allein infolge der Valuta-Verfallung etwa ein Fünftel mehr bezahlen, während umgekehrt die Schweizer, wenn sie bei uns kaufen, um so viel weniger zu bezahlen haben. Bei den großen Kohlenlieferungen in die Schweiz geht der Gewinn in die vielen Millionen.

Nun ist klar, daß je mehr wir bei solchen Valutaverhältnissen vom Ausland kaufen, um so mehr Geld als Ueberreste ins Ausland abfließt und daß die Valuta sich daher immer weiter verschlechtert. Um nun dem Uebelstand nach Möglichkeit entgegenzuwirken, haben verschiedene kriegsführende Länder, namentlich auch England, die Einfuhr von Gegenständen, die nicht zum notwendigen Lebensunterhalt gehören, also von Luxusartikeln, verboten. Auch Deutschland hat eine Reihe solcher Dinge von der Einfuhr ausgeschlossen, z. B. Kaffee, Dammern, Nieder aus Baumwollstoffen usw. Aber das ist nicht viel mehr als einige Tropfen auf einen heißen Stein.

Andererseits ist ebenso klar, daß eine vermehrte Ausfuhr — die uns aber die Engländer für den überseeischen Handel zerschört haben — die Valuta stützen muß. Und auch hier sind Versuche gemacht worden. Aber dabei sind wieder die Mißgriffe vorgekommen, ohne die man einmal das „System Delbrück“ nicht denkbar ist. Die Spargel sind nach Dänemark verkauft worden. Als man im Haushaltsausschuß des Reichstags den Vertreter des Reichsamts des Innern deswegen zur Rede stellte, begründete dieser die Maßregel damit, daß er behauptete, man sei zu dem Verkauf ins Ausland gezwungen gewesen, weil wir in Deutschland infolge Wechsellängels nicht genügend Dosen zum Konservieren hätten. Man braucht darüber nicht zu lachen, denn die Fruchtconservenfabriken in Dänemark befinden sich fast ausschließlich in englischen Händen.

Dr. Heim behauptete in einer Versammlung in München, tausende von Zentnern Butter seien aus Bayern gezogen und nach Dänemark — irrtümlich einer der butterreichsten Länder der Welt — d. h. also wohl über Dänemark nach England verkauft worden. Diese Behauptung wurde nun halbamtlich in Abrede gezogen; es sei nicht wahr, daß bayerische Butter nach Dänemark verkauft worden sei. Ob aber auch keine nichtbayerische Butter dahin ausgeführt worden ist, das wurde nicht gesagt. — Daß in dieser Zeit Lebensmittel ungefähr das ungeeignete Mittel zur Hebung der Valuta sind, diese Erkenntnis hat sich noch nicht überall durchgetragen.

Die Zentralstelle für die Lebensmittelversorgung.

Die „Stdn. Zeitung“ meldet aus Berlin: Es sind Vorbereitungen im Gange, deren Ziel die oblige Vereinhaltung aller auf die Volksernährung bezüglichen Maßnahmen ist. Diese Vereinhaltung wäre im Kern so zu denken, daß die Handhabung der gesamten Maßnahmen an eine einzige Persönlichkeit übertragen wird, von deren zielbewusster Tätigkeit man die rücksichtslos frasse Durchführung der in übertragenen umfassenden Aufgaben erwarten kann. Man wird wohl nicht schelten, wenn man annimmt, daß die Entscheidung darüber bereits in den nächsten Tagen erfolgen wird. So wird die Reichsversorgungsstelle als doch kommen, obgleich eben noch halbamtlich gemeldet worden war, man denke in maßgebenden Kreisen gar nicht daran, eine solche Stelle zu schaffen. Wie man nun hört, ist es namentlich der entschiedenen Forderung hoher Kreise in Bayern zu danken, daß endlich die ganz unzulängliche Wirksamkeit der Zentral-Einkaufsgesellschaft (Z. E. G.) in Berlin unter eine feste Kontrolle und Aufsicht kommt. Freilich wird es mit der Errichtung des Amtes eines Ernährungs-Ekklars nicht getan sein, alles



Kommt vielmehr darauf an, ob dieses Amt mit einer Persönlichkeit besetzt wird, die neben den erforderlichen wirtschaftlichen Kenntnissen und Erfahrungen auch genug Laikraft und Rücksichtslosigkeit besitzt, Missstände und Hindernisse mit Stumpf und Stiel auszumerzen. Bedingung ist ferner, daß der Direktor ungestört und unbeeinträchtigt seinen Posten walten kann, wenn sein Auftreten bei diesem oder jenem Hühneraugenschmerz herbeirufen sollte, denn ohne solche wird es nicht abgehen. — Die Maßnahme kommt ja wieder recht spät, im zweimondlangsten Monat des Krieges, aber immerhin ist noch manches zu bessern und zu retten.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 15. Mai. Amtlicher Bericht von gestern mittag: Südlich von Rodez haben wir einen Handstreich gegen einen unserer Gräben im Bois Loges abgewiesen. Aus der Gegend von Verdun wurde im Laufe der Nacht kein wichtiges Ereignis gemeldet, mit Ausnahme heftiger Beschießung in der Gegend des Toten Mannes. In der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Abends: In den Argonnen bei Aille Marie liegen wir zwei Meilen spritzen, die einen deutschen Schützengraben zerstörten. In der Gegend von Verdun Kanonade mit Unterbrechung in verschiedenen Abschnitten.

Belgischer Bericht: Nach ruhiger Nacht und ruhigem Morgen schloß der Artilleriekampf in der Gegend von Argonne und südlich dieser Stadt zu großer Heftigkeit an.

Das Dienstpflichtgesetz.

London, 15. Mai. Das Dienstpflichtgesetz, nach dem jeder verheiratete Mann zwischen 18 und 41 Jahren Soldat werden muß, tritt am 16. Juni in Wirksamkeit. Eine Abgeordnetensammlung der Bergarbeiter beschloß mit 583 000 gegen 135 000 Stimmen, dem Gesetz Widerstand zu leisten.

Die Unruhen in Irland.

London, 15. Mai. Die Lage in Irland ist trotz des Blutgerichts andauernd sehr ernst. Man befürchtet einen allgemeinen Ausbruch der irischen Arbeiter.

Grey immer derselbe.

London, 15. Mai. In der Unterredung mit einem Zeitungsmann sagte Minister Grey: England werde den Krieg nicht beendigen, bevor Belgien und Serbien nicht befreit seien. (D. h. Belgien für englische Zwecke!) Der Friede sei abhängig von den bestehenden Bündnissen, die für ein freies Europa kämpfen; auch gegen eine kriegsdrohende Diplomatie. (Damit wird doch nicht die deutsche gemeint sein! D. Schrift.) Belgien war ein Bollwerk für Frankreich, Deutschland und den europäischen Frieden. Deutschland hat mutwillig dieses Bollwerk angegriffen und vernichtet. Hr. v. Bethmann Hollweg hat das Unrecht eingesehen und versprochen, Belgien sofort wieder herzustellen, wenn Deutschlands militärische Pläne sich verwirklicht haben. Nun hat der Kanzler jedoch gesagt, daß von einem status quo ante bellum keine Rede sein kann, mit andern Worten, es würde mit Belgiens Unabhängigkeit zu Ende sein, ebenso mit der von Serbiens und Montenegros. Wenn die Alliierten diese Länder nicht wieder herstellen, erklären wir den Deutschen: Erkennt den Grundpfeiler an, für den alle Freiheitliebenden eintreten, geht den Völkern wirkliche Freiheit und keine Scheinfreiheit, wie sie die Untertanen der preussischen Tyrannei genießen, um nach Möglichkeit alles getane Unrecht wieder gut zu machen. (Die Heuchelei und Verdrehungskunst kann kaum noch überboten werden.)

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Dolner-Greif.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Feuer!“ rief Hadmar entsetzt. „Feuer!“ Er ließ alle Müdigkeit vergebend, dem großen Hauptingang des Hauses zu, während hinter ihm die Flammen pfeilschnell an dem vollständig ausgedörrten, alten Holz emporrannten. Sie kamen von allen Seiten; wie eine Riesenschlange stand die Scheune. Wenn der Brand nicht schleunigt gelöscht würde, dann sprangen die Flammen über das Dach des Hauptgebäudes, und da dieses mitten im Walde lag, auf die hohen Bäume, welche ringsum standen. Ganz nahe war der riesige Holzplatz des Grafen Steinberg. Dort lagen Stämme im Werte von vielen Tausenden. Und alles war altes, gutgetrocknetes Holz! Hadmar rüttelte an dem großen Tor — umsonst. Das war fest verperrt, und wahrscheinlich lagen auch noch von innen die Kegel vor. Ueberdies, was hätte es auch genutzt, wenn er, der einzelne, den Weg in den Hof gefunden hätte? Nie konnte es ihm allein gelingen, diesen züngelnden, hüpfenden Flammen Einhalt zu tun! Schon jetzt war ein Meer von Feuer dort, wo noch vor einer halben Stunde die Scheuer gestanden. Einzelne der uralten Obstbäume brannten auch schon.

Einen Augenblick stand Hadmar von Werbach ratlos. Dann sprang er hin an der Hausmauer. Dort stand der hohe „Glockenturm“, ein Holzgerüst, in dessen oberem Teil eine Glocke angebracht war. Früher hatte hier ein kleines Dörfchen gelegen, dort und da sah man auch jetzt noch eine verfallene Hütte; zu diesem Dörfchen hatte der Glockenturm gehört. Man läutete mit dieser Glocke früh und abends zum Gebet, und mittags rief ihre schrille, hohe Stimme die Feld- und Waldarbeiter herein zum Essen. Noch immer hing seitwärts das Seil herab, an dem man ziehen mußte.

Eine Sekunde später gekläte wie ein Hülferuf die Stimme der Glocke hin durch den schweigenden Wald. Laut und heftig klang der Ruf. Der Nordwind nahm ihn auf seine breiten Flügel und trug ihn weit fort in die Täler und auf die Höhen ringsum. Er trug ihn auch nach

Die Lage im Osten.

Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 15. Mai 1916:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der russische Tagesbericht.

Petersburg, 15. Mai. Amtlicher Bericht von gestern. Westfront: Südöstlich Orya hatte unser Artilleriefeuer eine Explosion bei einer feindlichen Batterie zur Folge. In der mittleren Strypa versuchten feindliche Abteilungen sich unseren Stellungen zu nähern. Sie wurden jedoch jedesmal durch unser Feuer zerstreut. Wir machten einige Gefangene. — Kaukasus: Die auf Belburt angelegten Kolonnen schlugen überall tüchtige Angriffe mit großen Verlusten für den Feind ab. In Richtung Erzlanjan zogen die Türken bei Nchala beträchtliche Kräfte zusammen und griffen dann an. Nach einträgigen, erbittertem Kampfe gelang es ihnen, unsere Vortruppen stellenweise zurückzudrängen. Unser Feuer fügte ihnen jedoch so große Verluste zu, daß sie den weiteren Vorrück aufgeben mußten. Auf Rossul vorgehend, befehligte unsere Truppen die Gegend von Nowendag in Mesopotamien (135 Kilometer südlich Mosul). Dort liegen die geschlagenen feindlichen Kräfte bei ihrem kuckartigen Rückzug 3 Geschütze liegen, ferner eine Menge Gewehre, Artillerie- und Infanteriemunition und die Kanäle eines türkischen Detachements.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 15. Mai 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern nachmittag entwickelten sich in mehreren Abschnitten lebhafteste Artilleriekämpfe, die auch heute fortdauern. Nachts belegten unsere Flieger die Adriaverte bei Ronfalcone, den Bahnhof von Cervignano und sonstige militärische Anlagen ausgiebig mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten unverfehrt zurück. Westlich von San Martino warf unsere Infanterie den Feind aus seinen vorgeschobenen Gräben und schlug mehrere Gegenangriffe ab. Vordübe der Italiener nördlich des Monte San Michele brachen zusammen. Die Stadt Görz hand abends unter Feuer. Auch nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes drangen unsere Truppen mehrfach in die italienischen Gräben ein.

Ereignisse zur See.

Am 13. Mai nachmittags hat ein Geschwader von Seeflugzeugen militärische Anlagen Valonas und der Insel Saniato erfolgreich mit Bomben belegt und ist trotz sehr heftigen Abwehrfeuers wohlbehalten eingedrückt. Flottenkommando.

Der italienische Tagesbericht.

Rom 15. Mai. Amtlicher Bericht von gestern: Im Trentino und im oberen Etschtal fanden Artilleriekämpfe statt, die besonders heftig im Gebiete des Col di Lana waren. Wir schlugen kleine feindliche Angriffe auf den Caila ab und auf die Lucina bedrohenden Höhe ab. Auf dem Karst rief unsere Artillerie Explosionen in den feindlichen Kanalen bei San Martino hervor und zerstreute auf dem Karst befindliche Kolonnen bei Doroast und Oppochalal.

Neues vom Tage.

Die Kriegsgeneräle.

Berlin, 15. Mai. Ueber die Stenoverlagerung heute im Reichstagsgebäude eine Besprechung des Staatssekretärs mit den Finanzministern der Einzelstaaten statt, der sich morgen eine Besprechung des Reichskanzlers mit den leitenden Ministern der größeren Bundesstaaten anschließen wird.

München, 15. Mai. Das Generalkommando hat die Errichtung einer Militärflakerei im hiesigen Schlachthofe angeordnet.

Budapest, 15. Mai. Die ungarischen griechisch-katholischen Bischöfe haben beschlossen, in ihren Diözesen statt des julianischen Kalenders den gregorianischen ein-

Doktor Helm war der erste, welcher den Hilseschrei vernahm. Er sprang aus Fenster, sah den Himmel leuchten in flammender Blut und alarmierte schon eine Minute danach die gesamte Dienerschaft.

Kaum eine halbe Viertelstunde verging, da hatten die zuerst vollständig topflosen Leute, seinen strikten Befehlen folgend, schon die beiden Spritzen parat gemacht. Gleich darauf sahen sie ab. Helm sah auf einem der Gefährten.

„Wo kann der Baron sein?“ rief er durch das Rauseln der Wagen der Dienern zu. „Ich habe ihn überall gesucht, aber umsonst.“

Niemand wußte das mindeste. Ueberdies blieb kaum die Zeit zu einer Erörterung. Immer röter färbte sich der Himmel; eine enorme Feuersäule ragte in denselben hinein, ein Funtenregen stob nieder. Dort und da hatten die Flammen schon eine der Riesentannen ergriffen, welche gleich ungeheuren Fackeln emporloderten. Von allen Seiten rasselten nun schon Spritzen heran, und immer noch schrie gellend und überlaut die kleine Glode um Hilfe.

Ein Löschgefährt jagte dem Werbachschen vor. Oberförster Armann selbst lenkte die Pferde. Hinter ihm standen und sahen die Forstbeamten und Jagdleute, alle wohl ausgerüstet.

Armann war es, der zuerst neben dem Glockenturm hielt und Hadmar von Werbach erkannte. Im selben Augenblick schlug die Glode. Der Freiherr hatte gesehen, daß Hilfe nahte, und ließ das Seil fahren.

„Vorwärts, Leute!“ rief Armann. „Rasch! Da ist nichts mehr zu retten! Richtet die Schläuche alle gegen das Haus! Das muß geschügt werden! Alles andere laßt in Gottes Namen niederbrennen!“

Er hatte kaum ausgesprochen, als ihm, rasch wie der Blitz, ein Gedanke durch den Kopf fuhr. Das silbergraue Auto! Ota hatte ihm in jener einzigen offenen Aussprache, da sie ihm den anonimen Brief hormaners zeigte, gesagt, das Auto sei wohl verborgen. Von hier aus hatte sie damals jene tolle Fahrt unternommen. Hier war sie schon in derselben Nacht von der alten Försterin wieder gehört worden. Also war sie sofort, nachdem sie das Jagdschloß verlassen, wieder hierher zurückgekehrt. So mußte auch das Auto hier verborgen sein. Aber

zufahren. Auf den 14. Juni alten Stils wird demgemäß sofort der 1. Juli folgen.

Rom, 15. Mai. Der geistige Ministerrat hat beschlossen, die Einfuhr von Luxusartikeln zu verbieten. Die Maßnahme soll zur Lösung der Frachtenfrage beitragen.

Zuckertrawalle in Paris.

Paris, 15. Mai. Die Höchstpreise für Zucker sind auf 52 Pfennig für das Pfund festgesetzt worden. Die Kaufleute erklärten, zu diesem Preise nicht verkaufen zu können, es kam daher in einigen Stadtvierteln zu Ausschreitungen. Einige Läden wurden von Weibern zerstört.

Die Pumpreise.

Petersburg, 15. Mai. Finanzminister Bark teilte diese Woche nach Paris und von da nach London. In den Verhandlungen werden auch amerikanische Geldleute teilnehmen.

Japans Politik.

Kopenhagen, 14. Mai. Die Pet. Tel. Ag. meldet aus Tokio: In der Gründungsversammlung eines Zweigvereins der Dohkai-Partei in Kioto ergriff Baron Kato das Wort zur Verteidigung des englisch-japanischen Bündnisses, das seiner Meinung nach die Grundlage der japanischen Politik bleiben müsse. Kato berührte auch die russisch-japanischen Beziehungen und meinte, für Russland und Japan wäre ein Bündnis oder ein politisches Abkommen von Vorteil. Das würde den Gegenwartsaufgaben entsprechen und das englisch-japanische Bündnis ergänzen, ohne dessen Ziele zu stören. Japan müsse dem Viererverband zu einer siegreichen Beendigung des Krieges jede Hilfe leisten. Auf der kommenden Friedenskonferenz werde Japan gemeinsam mit Frankreich, England und Russland vorgehen, würde jedoch keine große Vorteile erwarten, da Japan nur einen kleinen Anteil am Krieg nehme und das auch nur im fernsten Osten.

Wieder ein letztes Wort.

Washington, 15. Mai. Wilson beabsichtigt, an Mexiko ein letztes Wort zu richten.

Washington, 15. Mai. Der frühere Präsident Taft richtete an die Regierung eine Beschwerde darüber, daß England die vom amerikanischen Roten Kreuz aufgebrachtene Hilfsmittel nicht durchlasse. Es verlautet, Wilson wolle, um der Form zu genügen, eine dementsprechende Vorstellung nach London richten.

Der Umsturz in China.

Berlin, 15. Mai. Die chinesische Gesandtschaft teilt über die Lage in China mit: Trotzdem 5 Provinzen sich für unabhängig erklärt haben, steht es fest, daß die Kämpfe nicht fortdauern werden. Der Militärgouverneur von Nanjing, Generalfeldmarschal Tong-Kuo-Chang, der Militärgouverneur von Anhui, General Nishih-Chang und der Generalkommandant der Streitkräfte in Yangtsietal, Chang-Hsin haben gemeinsam den Präsidenten Yuan telegraphisch gebeten, auf seinem Posten zu verbleiben. Sie haben die Provinzen aufgefördert, vor dem 15. Mai Vertreter zur Nationalversammlung nach Nanjing zu entsenden. Es steht außer Frage, daß die politischen Schwierigkeiten auf friedlichem Weg überwunden werden.

Kopenhagen, 15. Mai. Die Pet. Tel. Ag. meldet aus Tokio: Nach den Mitteilungen eines hohen Generalstabsoffiziers in der Presse trägt die von den Anhängern Sunjatsens organisierte Revolution in Schantung einen ernsten Charakter. Die Revolutionäre verstanden es nicht, die Sympathien der Bevölkerung zu erwerben, daselbst gilt auch von den Revolutionären in der Mandchurei

wo? Am herrgotts willen, wo? Wenn man den Wagen jetzt sand, und hier sand — das konnte nun, wo die ganze Sache doch noch in frischer Erinnerung war, von ungeheurer Bedeutung sein!

Die Augen Friß Armanns schweiften hin über das von den Flammen grell beleuchtete alte Forsthaus. Kein! Dort konnte man unmöglich das Auto verborgen haben! Die Türen waren alle schmal und ziemlich niedrig. Keinerlei Räumlichkeiten für solche Gefährte waren da vorhanden. Ueberdies führten zur Haustür vier Stufen empor.

Während Friß Armann schon fleißig an den Spritzen herumhantierte, kreuzten sich tausend Gedanken und Vermutungen in seinem Kopfe. Wo hatte man denn die anderen Autos der Jagdgesellschaft untergebracht? In dem großen Schuppen! Demselben, welcher eben jetzt niederbrannte. Und nun befann er sich auch, daß Graf Steinberg ihm selbst einmal vor Jahren hinter dem Schuppen den kleinen Anbau gezeigt hatte, den einstigen Getreideboden.

„Das ist eine Geheimkammer,“ hatte der Graf gesagt — es war damals ein Scherz gewesen —, „an diesen Anbau denkt wohl kein Mensch. Hier kann man verstecken, was man verstecken will!“

Wenn das Auto dort wäre! Und es war dort! Friß Armann glaubte dies jetzt schon mit voller Sicherheit zu wissen! Wenn auch der kleine Schuppen niederbrannte und dann plötzlich das Gestell des silbergrauen Gefährtes da stand —

„Leute — dorthin das Wasser!“ schrie Armann mit Donnerstimme. „Alle Schläuche auf den kleinen Schuppen!“

Die Leute waren sehr erstaunt. Hatte der Oberförster nicht noch soeben gesagt: „Laßt das niederbrennen!“ Aber Friß Armanns Untergebene waren an strikte Folgsamkeit gewöhnt, und zum Fragen war jetzt absolut keine Zeit. Eine Sekunde verging — dann ergoß sich das Wasser aus den Schläuchen über den kleinen Schuppenanbau.

„Das ist heller Unsinn, ...!“ schrie Helm, von der anderen Seite herüber. „Laßt doch den Schuppen! Rettet das Haus, hauptsächlich den Wald!“

„Tut genau, was ich euch gesagt habe!“ rief Armann rüchichtslos. „Hier habe ich zu befehlen!“
Fortsetzung folgt.

Ausfolge Slowo meldet aus Peking und Charbin, da die Unterhandlungsfrist zwischen Nord- und Südchinesen abgelaufen ist, erneuerten die Revolutionäre ihre Kriegshandlungen in Kwantung. Gerüchte besagen, während einer Ministeratsitzung sei Juan Schifais Demission als notwendig erachtet worden. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Peking würden außerordentliche Maßnahmen getroffen.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

G. K. G. Marseille, 15. Mai. Weitere australische und neuseeländische Truppen sind aus Ägypten hier gelandet worden.

G. K. G. London, 15. Mai. Die englische Regierung hat die strengsten Vorkehrungen getroffen, daß die Nachricht von der Niederlage von Kut-el-Amara nicht nach Indien gebracht werden könne. Japanische Kriegsschiffe überwachen mit den englischen den persischen Meerbusen und die indischen Häfen.

W. B. Athen, 15. Mai. (Neuer.) Die Gesandten der Entente haben keine Verständigung von Seiten ihrer Regierung empfangen, daß ihre Regierungen die Frage der serbischen Truppentransporte als abgeschlossen betrachten.

Le Havre, 15. Mai. Der belgische Kolonialminister teilt mit, daß eine belgische Brigade Sigali, den Hauptort der Provinz Ruanda in Deutsch-Ostafrika besetzt habe.

Ein französisches Lustschiff verloren.

W. B. Toulon, 15. Mai. Ein französisches Lustschiff ist an der Küste von Sardinien ins Meer gefallen. Die aus 6 Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Mai 1916.

Der Viehbestand. Neulich ging eine Mitteilung durch die Blätter, daß der Viehbestand auf der Alb ein außerordentlich günstiger sei. Eine Einwendung „Bom Laute“ im „Schwab. Merkur“ warnt vor einer Ueberschätzung und er führt das Beispiel eines besonders reichen Oberamtsbezirks an, wo der Viehbestand gegen 1914 um 2 1/2 v. H., der Schweinebestand um 26 v. H. abgenommen habe.

Magold, 15. Mai. (Messerhelden.) Am Samstagabend kam es in der Gegend zwischen Nellingen und Nagold zu Streitigkeiten in deren Verlauf der 26 Jahre alte verheiratete fahrende Siebmacher Schöffel von Freiburg von seinem Schwager Halzmann aus Satteldorf mit einem Handmesser so zugerichtet wurde, daß er mit 28 Stichwunden an Kopf, Brust, Arm und Händen ins hiesige Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden mußte, doch sollen die Verletzungen nicht lebensgefährlicher Natur sein. Der Täter wurde in Haft genommen. Auch der Verletzte war schon einmal wegen Messerschere mit nachfolgendem Tode in Haft.

Stuttgart, 15. Mai. (Nach Berlin.) Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker sowie Finanzminister Dr. v. Bismarck haben sich nach Berlin begeben.

Stuttgart, 15. Mai. (Zuckerwarenindustrie.) In der diesjährigen Vollversammlung der Vereinigung württ. Zuckerwarenfabrikanten wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Verteilung von Zucker an die Industrie, die am 1. Januar auf 50 Prozent herabgesetzt worden war, keine weitere Verminderung erfahre. Der seitherige Vorsitzende Hermann Spachmann i. Sa. Westerte und Beringer wurde wiedergewählt.

Stuttgart, 15. Mai. In einem Hause in der Augustenstraße ist eine Telegrammträgerin auf der Treppe gestürzt. Auf dem Hauptpostamt angekommen, brach sie bewußtlos zusammen und wurde ins Katharinenhospital verbracht.

Heilbronn, 15. Mai. (Verhaftet.) In vergangener Woche wurden hier zwei vielfach vorbestrafte Personen wegen Fahrraddiebstahls, eines Einbruchs in eine Verkaufsbude und anderer Straftaten dem Gericht übergeben.

Simprechtshausen, O. A. Kinzig, 15. Mai. (Brand.) Am Samstagabend sind fünf Scheunen hier niedergebrannt.

Mittelhaslach, O. A. Baihingen, 15. Mai. (Freiwilliger Tod.) Am Samstag hat sich hier der verheiratete Zimmermann Gottlieb Erwerle mit einem Gewehr erschossen. Ein veraltetes Leiden, das sich während des Krieges im Felde verschlimmerte, scheint der Beweggrund gewesen zu sein.

Göppingen, 15. Mai. (Kaninchenmarkt.) Der gestern hier abgehaltene Kaninchenmarkt war mit 95 Fuch- und Jungtieren besetzt. Verkauft wurden 76. Der Umsatz betrug 181 Mark. Die Märkte sollen alle 4-6 Wochen wiederholt werden.

Weggan, O. A. Weisheim, 15. Mai. (Im goldenen Kranz.) Die Eltern des Harzers Hauber hier, Privatier Josef Hauber Eheleute, begehen heute das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der König ließ sein Bildnis mit Widmung überreichen.

Rotweil, 15. Mai. (Alter Fund.) Im Laufe dieses Winters hat man, wie s. H. kurz gemeldet wurde, auf Hochmauren einen römischen Mosaikboden aufgedeckt. Dieser Tage ist nun der kostbare Fund unter der sachkundigen Leitung von Professor Dr. Göhler gehoben und glücklich unter Dach und Fach gebracht worden. Professor Dr. Hüfner vermutet in dem Mosaikbild Selkithas, eine Deutung, die von Professor Göhler bestätigt wurde.

Rotweil, 15. Mai. (Reiche Spende.) Die Vereinigten Alin-Rotweiler Pulverfabriken haben der

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen eine Million Mark überwiesen.

Vöhrach a. N., 15. Mai. (Das Gewissen.) Im Hofe eines hiesigen Gasthauses wurden im Zeitungspapier eingewickelt, 4 Paar Bestie, 5 silberne Äpfel und 1 Mark niedergelegt, die vor einiger Zeit entwendet worden waren.

Suppingen, O. A. Blaubeuren, 15. Mai. (Todesfall.) Der frühere volksparteiliche Landtagsabgeordnete von Blaubeuren, Lammwirt Andreas Schyer, 68 im Alter von fast 79 Jahren gestorben. Er gehörte dem Landtag von 1895-1900 an.

Stuttgart, 15. Mai. In der Redarstraße beim Hoftheater stieß ein Vorort-Wagen der Straßenbahn auf einen Wagen der Linie 1 mit ziemlicher Wucht auf. Beide Wagen wurden beschädigt, die Scheiben des Wagens der Linie 1 gingen in Trümmer, wodurch mehrere Personen Verletzungen erlitten.

Von der Enz, 15. Mai. (Eine böse Buttermilchgeschichte.) In seiner Abwesenheit zeigte das Kontormädchen des Buttermilchfabrikanten Oskar Leicht in Pforzheim eine Butterhändlerin an, die ins Haus kam und Butter zu 2,30 Mk. (also über den Höchstpreis) verkaufte. Auch die Hausbesitzerin als Abnehmerin wurde vernommen und machte ihrem Mieter Leicht darum Vorwürfe. Leicht geriet nun so in Zorn, daß er mit einem Stuhl auf das Mädchen einschlug, es am Hals und an den Haaren faßte, zu Boden warf und ihm Fußtritte versetzte. In der Schöffengerichtsverhandlung, in der der Staatsanwalt gegen Leicht eine mehrmonatige Gefängnisstrafe beantragte, erlitt das Mädchen einen Anfall als Folge der Mißhandlung. Das Urteil wurde vertagt, um erst noch ein ärztliches Gutachten einzuholen.

Kalen, 15. Mai. (Zur Landtagsersatzwahl.) In der Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei für den Bezirk Kalen wurde gestern Finanzamtmann Frei-Göppingen als Landtagskandidat aufgestellt.

Feldstetten, O. A. Mänsingen, 15. Mai. (Selbstmord.) Ein ca. 50 Jahre alter, von Urach gebürtiger Arbeiter, der am Lagerbau beschäftigt war, hat sich erhängt. Er hinterläßt eine Frau und 5 Kinder.

Gönnigen, 15. Mai. (Drei goldene Hochzeit.) Gestern feierten drei Jubelpaare in unserer Gemeinde in voller Rüstigkeit und Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit, nämlich Friedrich Heubenthal, Johannes Reiber und Schuhmacher Johannes Reiber.

Vermischtes.

Nahrungsmittel-Fälschungen. Die Nahrungsmittelverfälschungen und die Erfindung von Ersatzstoffen, bei denen mehr oder weniger geminnliche Absichten ausschlaggebend sind, haben in letzter Zeit erheblich zugenommen, obwohl die Polizeibehörden mit verstärkter Aufmerksamkeit die Kontrolle ausüben und die Gerichte bei Nahrungsmittelvergehen empfindliche Strafen verhängen. Um auf diesem Gebiete in stärkerem Maße das Publikum vor Ausbeutung zu schützen, wird es angebracht sein, Anordnungen zu treffen, daß Nahrungsmittelersatzstoffe nur dann in den Handel gebracht werden dürfen, wenn vorher einer amtlichen Zentralstelle Proben vorgelegt und das Gutachten eines öffentlichen Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes beigebracht worden ist, und wenn auf der Verpackung oder den Verkaufsgeheimnissen die Zusammensetzung genau angegeben ist. Jeder Kleinhändler müßte außerdem verpflichtet werden, der Ortspolizeibehörde von dem ihm verkauften Ersatzstoffen Mitteilung zu machen. Ebenso müßten alle öffentlichen Anpreisungen Angaben über die Zusammensetzung und Name und Wohnort des Herstellers enthalten. Eine bezügliche Eingabe ist an das Reichsamt des Innern gerichtet worden.

Der Heilige Synod und die Gefangenendriefe. In Rußland wird die Aufklärung des Volkes über die gute und menschenwürdige Behandlung seiner Landskinder in deutscher Gefangenenschaft nach wie vor mit allen Mitteln zu vereiteln versucht. In letzter Zeit muß wohl die Zahl der Briefe, in denen die russischen Kriegsgefangenen ihre Zufriedenheit mit der deutschen Behandlung aussprechen, so zugenommen haben, daß die strenge russische Zensur ihre Arbeit nicht mehr bewältigen kann. Das paßt aber dem Heiligen Synod nicht. Das Moskauer Blatt „Utro Rossii“ veröffentlicht eine Mitteilung aus Petersburg vom 18. März: „Da in der letzten Zeit von russischen Gefangenen in Deutschland Briefe eintreffen, in denen sie schreiben, wie gut es ihnen in der Gefangenenschaft geht, hat der Heilige Synod den Priestern vorgeschrieben, in den Predigten und privaten Unterhaltungen mit den Gemeindegliedern darauf hinzuweisen, daß solche Briefe Ungehörigkeit und unter Bedrohung geschrieben sind. Das Leben in der Gefangenenschaft ist furchtbar, und es ist die Pflicht eines jeden russischen Soldaten, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen.“

Verbot hoher Damenstiefel. Der schärfste Schuhmacher-Innungsvorstand hat an die Kriegsministerien eine Eingabe gerichtet, in der unter anderem um eine Verordnung gegen hohe Damenstiefel-Schäfte und hohe Abzüge gebeten wird. In der darauf eingelaufenen Antwort ist der Zeitschrift „Der Schuhmacher“ folgende Stelle enthalten: „Zur Streckung der Ledervorzüge ist, der Petition entsprechend, bereits bei dem Reichsamt des Innern der Erlass eines allgemeinen Verbots hoher Schäfte und hoher Abzüge bei Luxus-Schuhwaren angefragt worden.“

Kopenhagen, 14. Mai. Sonntagabend 11 Uhr wurden auch in Dänemark laut einem Regierungsbeschluss die Uhren eine Stunde vorgezückt.

Gerichtssaal.

Der Adventistenprediger Hofseld in Köln, der in einer Schrift die Adventisten aufgefordert hatte, sich vom Krieg fernzuhalten, wurde unter Jubilation mildernden Umstände wegen religiöser Ueberspannung vom außerordentlichen Kriegsgericht wegen versuchten Landesverrats zu 1 Jahr 8 Monaten Festungshaft, drei weitere Adventisten wegen Verbreitung der Schrift zu Geldstrafen von 75 bis 150 Mk. verurteilt.

Stuttgart, 13. Mai. (Oestlicher Salatdieser Marke Kling.) Der Kaufmann Wilhelm Kling hatte im Oktober vorigen Jahres von der Firma Basing u. Co. hier eine Lizenz für die Herstellung eines Salatdieser erworben und daraufhin die Herstellung des Produktes fabrikmäßig betrieben. Nach den Angaben Klings stellte er im Herbst vorigen Jahres täglich 1800-2000 Liter her. Der Preis der Literflasche betrug anfangs 1,40 Mk., wobei der mit 30 Pfennig berechnete Flaschenpreis einbezogen war, später ermäßigte Kling den Preis auf 90 Pfennig ohne Flaschenpreis. Gegenwärtig beträgt der Preis für ein Kilo dieses Produktes 65 Pfennig. Die chemische Untersuchung ergab, daß der Salatdieser zu 99% aus Wasser bestand. Vor Gericht wurde behauptet, daß zu dem Wasser etwas Paraffin, das der Flüssigkeit eine gelbe Färbung und eine ölige Gestalt gab, beigelegt wurde. Kling bestreitet dies aber und behauptet, niemals Paraffin verwendet zu haben. Die ölige Beschaffenheit des Salatdiesers sei vielmehr durch ein Pflanzenprodukt hervorgerufen, das schon von alten Zeiten in der Pharmazie auf die verschiedenste Weise verwendet wurde. Nach dem Gutachten der gerichtlichen Sachverständigen hatte die Flasche Salatdieser im Höchstfall einen Wert von 44 Pfennigen, der Nährwert des Erlasses sei aber gleich Null und betrage noch nicht den 400sten Teil des Nährwertes des wirklichen Salatdiesers. Die Firma behauptet, Hauptzweck des Oels sowohl als auch des Salatdiesers sei, den trockenen und spröden Kartoffeln die dem Gaumen behagende Schlüpfrigkeit zu geben. Die Bedürfnisfrage des Salatdiesers wurde sowohl vom Gericht sowie von den Sachverständigen anerkannt. Das Schöffengericht war der Ansicht, daß Kling sich der Höchstpreisüberschreitung in Verbindung mit einem Vergehen gegen das Belagerungsgesetz schuldig gemacht habe und erkannte im Hinblick auf den außergewöhnlich großen Umfang des Betriebs und des dadurch bedingten hohen Profits auf eine Geldstrafe von 10 000 Mk., sowie auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat.

Legte Nachrichten.

Amsterdam, 16. Mai. Der „Standbaard“ bemerkt zu dem Interieur, das Sir Edward Grey einem Korrespondenten der „Chicago Daily News“ gab: Es ist das alte Lied, wie man sieht. Aber wie stellt man sich in England eigentlich Vernichtung und Unschädlichmachung des deutschen Militarismus vor? Muß Deutschland unter Kuratel gestellt werden? Darf das gefährliche, tyrannische Preußen jenseits unserer Grenzen nicht mehr das große Wort führen? England will warmherzig sein und selbst an der Enttarnung des deutschen Volkes mitarbeiten. Ist aber nicht die Frage gestattet, ob dem deutschen Volk mit dieser Hilfe auch gedient ist? Nach der Begeisterung, die es bisher in dem Krieg an den Tag gelegt hat, muß es von den englischen Freiheitsidealen noch sehr wenig in sich haben. Die Deutschen können sich jedenfalls ganz gut selbst helfen. Wenn England um jeden Preis Völker erzieren und frei machen will, so soll es einmal in Britisch-Indien den Anfang machen. Unter den 300 Millionen dort gibt es noch genug zu tun.

Berlin, 16. Mai. Die Beratungen der Finanzminister der deutschen Bundesstaaten, die unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Helfferich gestern im Bundesratsaal des Reichstagsgebäudes stattfanden, sind, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, noch nicht abgeschlossen. Sie sollen jedoch heute noch soweit gefördert werden, daß man mit den Führern der Reichstagsfraktionen die Besprechungen eröffnen kann.

Der „Vossischen Zeitung“ zufolge gilt die Konferenz einer ganzen Anzahl wichtiger Fragen, hauptsächlich Steuerfragen, insbesondere dem Vorschlag des Abgeordneten Müller-Julda eines Warenumschlagsteuers.

Berlin, 16. Mai. Zu der neuesten Auslassung Greys sagt die „Freisinnige Zeitung“, es verlöhne sich nicht mit diesem Mann zu rechten. Seine inhaltslosen Worte seien nur dazu bestimmt, den guten Eindruck zu verwischen, den Deutschlands Verhalten in der Frage der Friedensbereitschaft bei allen Neutralen hervorgerufen habe.

In der „Kreuzzeitung“ liest man: Trotz der schlechten Probe von der Zertrümmerung des preussischen Militarismus lassen die Ausführungen Greys, der nur noch die Wiederherstellung Serbiens, Belgiens und dazu einen Schadenersatz von Deutschland fordert, doch erkennen, daß man in London doch schon bescheidener geworden ist.

Berlin, 16. Mai. In der „Täglichen Rundschau“ wird mit Bezug auf die Rede, die Präsident Poincaree in Nancy gehalten hat, gesagt: Der Präsident der französischen Republik hat mit wünschenswerter Deutlichkeit über die französischen Friedensbedingungen gesprochen. Er verlangt mit anderen Worten, daß wir die Waffen abliefern sollen. Aber wir können ihm nur die Antwort Leonidas geben: „Komme und hole sie!“ Und wir sind wahrlich in besserer Lage als Leonidas.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Rietzsch'schen Buchdruckerei, Altensteig.

MANOLI
Die führende Zigarette

Garrweiler.

Die Gemeinde verkauft am
Donnerstag, 18. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr
 auf dem Rathaus den Anfall von ca. 350 Festmeter
 Stammholz

**rottannene Gerberinde
 und 20 1/2 Rm. Scheiter-Holz**

aus dem Gemeinewald an den Meistbietenden.
 Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Altensteig.

Zur bevorstehenden Bedarfszeit empfehle ich:

- Heu- und Dunggabeln**
- Schüttel- und Streugabeln**
- Senfen und Sicheln**
- Wegsteine, Senfenwürbe**
- Senfenringe und Rämpfe**
- Dengelgeschirre**
- Heu- u. Handschlepprechen**
- Seilrollen und Heuzangen**
- sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen
 Geräte in reichhaltiger Auswahl.

Paul Beck.

Altensteig.

frisch eingetroffen:

Thomasmehl, Schwefelsaurer Ammoniak
Superphosphat, Kainit, Torfmelasse
Brockmanns Futterkalk Marke A und B,
Salzkekrollen

und empfiehlt solange Vorrat

S. Wurster.

Altensteig.

frisch eingetroffen:

Riebele

aus 10% Auszugmehl
 1 Pfund 80 Pfennig
Getrocknete Schneide-

Bohnen

1 Pfund Mark 1.80
 solange Vorrat bei

Chr. Burghard, junior.

Gangenwald.

Eine schwere Junge



mit 2-3 Wochen alten Kälbern
 verkauft

Stein.

R. Forstamt Simmersfeld.

Reis-Verkauf.

Am Donnerstag, den 18.
 Mai d. J. nachm. 4 Uhr im
 „Pirsch“ in Simmersfeld aus Staats-
 wald I. Kornhalbe Abt. 3.; III.
 Gertele Abt. 3. 9. 19. 25; IV. Enz-
 wald Abt. 24; VI. Hagwald Abt.
 2 u. 9 sowie von Scheidholz der
 Duten Simmersfeld und Gompel-
 schauer: 140 Lose Nadelholzreißig
 in Flächenlosen, geschätzt zu 18000
 Weilen.

**Reis-Streu- u.
 Grasverkauf.**

Am Freitag, den 19.
 Mai vormittags 11 Uhr verkauft
 die Stadtgemeinde Altensteig
 aus Stadtwald Enzwald Abtl. 12
 13 Lose Reis und 24 Lose Streu.
 Aus Abtl. 14, 15, 18, 2 Lose Gras.
 Der hiesige Waldhüter W u r s t e r
 in Hainbrunn ist zur Vorzeigung der
 Lose bereit.

Zusammenkunft bei der Hütte.

Altensteig, den 15. Mai 1916.

Stadtpfleger Lutz.

Altensteig.

In der Nähe des Bahnhofs wird
 von jungem Herrn ein sonniges,
 möbliertes

Zimmer

gesucht.

Angebote unter N. N. an die
 Exp. ds. Blts.

Altensteig.

frisch eingetroffen:

fr. Ochsenmaul-Salat

offen und in Feldpost-Dosen
 bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

**Feinsten Allgäuer
 Delikatesz-
 Rahmkäse**

in Portionsstücken
 zu 15 und 30 Pfennig

empfehl

Paul Beck.

Altensteig.

- Mischobst**
- Zwetschgen**
- Dampfpfäfel**
- Pfirsiche**
- Aprikosen**
- Feigen**
- Orangen**
- Citronen**

Honig-Pulver

Marmelade- „

Dr. Oetters

Pudding-Pulver

Bach-Pulver

Banillezucker

feinestes

Chocoladepulver

Cacao-Pulver

Jordana-Brot-auffstrich

(sogen. Honig-Butter)

empfehl aus frischen Sendungen

C. W. Lutz Nachfl.

frisch Böhler jr.

Altensteig.

Fertige

**Schürzen
 Taschentücher
 Kopftücher**

baumwollene

Strümpfe

empfehl noch preiswert

Hans Schmidt
 vorm. Adrion.

Altensteig.

Salatöl-Erjaß

Samos

konserviert und hygienisch
 einwandfrei hergestellt

1 Liter Mt. 1.50
 bei 3-5 Liter Mt. 1.40

frisch eingetroffen bei:

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Wasserglas

zum Einreiben

empfehl billigst

W. Beeri.

Altensteig.

Sägmehl

können abgeben

Gebr. Theurer.

**Große Auswahl
 in**

Briefpapieren und Briefumschlägen

offen, in beliebiger Anzahl
 einfache und feine Sorten

in Mäppchen und in eleganten Kassetten

empfehl in grosser Auswahl
 auch für Wiederverkäufer

die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

